

Beatrix Erhard

Träum wie ein Kind

Marla lief schnell und leichtfüßig durch den Wald. Ein zartes Grün schimmerte in der Sonne, denn es war Frühling. Sie lächelte in sich hinein vor Vorfreude. Bald würde sie die beiden treffen und wieder mit ihnen vereint sein. Sie hatte keine Angst. Im Dorf würden sie ein Fest feiern, um dem hohen Paar zu huldigen. Sie würden zwei Drachen aus Stroh bauen und diese zu Ostara den Flammen übergeben, um das hohe Paar zu besänftigen, das in so vielen Geschichten eine Rolle spielte. Unmengen von Met würden dabei fließen. Aber Marla wusste es besser. Die Drachen waren ihre Beschützer, die Eltern, die sie nicht hatte. Denn sie war Marla, das Waisemädchen aus dem Dorf unterhalb der Quelle. Sie trat hinaus auf eine Lichtung, die still und friedlich in der Mittagssonne lag. Kaum war Marla in der Mitte der Lichtung angelangt, hörte sie ein heftiges Rascheln im Unterholz. Zwei kleine Drachen sprangen aus dem Gebüsch. Schwarz-silbern glänzte ihr Schuppenkleid in der Sonne, als sie geschmeidig auf Marla zuschlängelten. Hin und wieder stiegen kleine Rauchwolken aus ihren Nüstern. Marla kniete nieder und breitete die Arme aus, um die beiden kleinen Drachen an sich zu drücken. Dabei bemerkte Marla eine frische Wunde an der Flanke eines

der beiden Drachen. Sie erschrak. „Was ist das, ich dachte, eure Drachenhaut sei unverwundbar?“ Der kleine Drache seufzte. „Normalerweise schon. Das war der Dunkle König mit seinem verzauberten Schwert. Er ist ein sehr mächtiger Zauberer, gegen seine schwarze Magie sind wir machtlos.“ „Das bedeutet, er kann euch töten?“. Die beiden kleinen Drachen nickten traurig.

Nora zuckte vor Schreck zusammen und ließ dabei fast den Stift fallen, mit dem sie eifrig in ihren Ringbuchblock geschrieben hatte. Er brüllte noch einmal durch die Wohnung. „Mensch Mädel, bring mir endlich mein Bier, wie lange soll ich noch warten!“

Er. Der Schrecken ihres Lebens. Kurt. Die Mutter war nicht da, deshalb fing er jetzt schon mit der Trinkerei an. Es war Samstagvormittag um 11 Uhr. Widerwillig erhob sich das Mädchen von seinem Schreibtisch. Der war schon leicht ramponiert, die Großmutter hatte ihn auf dem Sperrmüll entdeckt. Die rosa Einhorn- und Prinzessinnen-Aufkleber der Vorbesitzerin waren noch darauf, die meisten davon waren weder abgeschabt noch bekritzelt. Auf dem Schreibtisch stand eine kleine Schreibtischlampe mit dem geblühten, von der Großmutter selbstgestickten Rüsenschirmchen. Daneben mehrere kleine Parfümfläschchen aus buntem Glas.

Alles Erinnerungsstücke, denn als die Großmutter nach einem Schlaganfall ins Pflegeheim kam, hatten Nora und ihre Mutter deren kleine Zweiraumwohnung ausgeräumt. Das war vor vier Monaten und

fünf Tagen gewesen. Vor drei Monaten und sechs Tagen hatte ihre Mutter Kurt kennengelernt. Seit genau elf Tagen erkannte die Großmutter Nora nicht mehr.

Nora drehte sich um und ging zur Tür, die sie mit einem Schritt erreichte. Das Zimmer war winzig, eine Bett-Schrank-Einbau-Kombi an der Wand, daneben der kleine Schreibtisch. Sie hatten geradeso Platz. Das einzige Fenster ging Richtung Wald. Nora liebte es, die unterschiedlichen Jahreszeiten zu beobachten, die sich in den Farben des Waldes rund um Tambach-Dietharz spiegelten.

Ihr Zimmer war Noras kleines Reich. Die einzige freie Wand war mit Postern von Drachen, Rittern, Feen und Zauberern geschmückt. Doch das war nichts gegen die Geschichten, die sich in den zehn Ringbuchblöcken befanden, für die Nora fast ihr gesamtes Taschengeld von drei Euro pro Woche ausgab. Das Schreiben war ihre Zuflucht geworden. Hier war sie zu Hause, auf den linierten Seiten, gefüllt mit Geschichten, die sie mit ihrem rosa Kuli mit Krönchen in runder Mädchenschrift in die Ringbücher schrieb. Denn seit ihre Mutter Kurt bei sich einziehen ließ, war Nora in ihrem eigenen Zuhause nicht mehr daheim.

Inzwischen schrieb sie jeden Tag. Die Mutter war besorgt und meinte, sie solle doch lieber mit dem Smartphone spielen, wie ihre Altersgenossen. Das sei nicht normal, was sie da mache! Aber das Smartphone interessierte Nora schon länger nicht mehr, sie hatte etwas viel Besseres gefunden.